



Nur noch Fell und Knochen: Helge John und Britta Habbe dokumentieren, was der Wolf hinterlässt – in diesem Fall war es eine Hirschkuh.

Foto Christian Burkert

Die Jäger und der Wolf

Es gibt 42 ehrenamtliche Wolfsberater, aber erst zwei Wölfe in Niedersachsen. Das Land will vorbereitet sein.

Von Anne Hähmig

MUNSTER, im März. Helge John bremst seinen Geländewagen herunter, es ist zwar äußerst unwahrscheinlich, aber vielleicht sieht er die Tiere doch. Kann sein, dass sie ganz in der Nähe herumliegen, kann aber auch sein, dass sie schon zwei Kilometer weggelaufen sind. Im Auto riecht es muffig, abgestoßene Geweihstangen stinken im Fußraum vor sich hin. John schaut nach links, da sind Durchfahrtsverbotsschilder für Panzer, und irgendwo, ein paar Kilometer Luftlinie entfernt, schießen Soldaten. „Ich höre das gar nicht mehr“, sagt er. Als Förster ist er regelmäßig auf dem Truppenübungsplatz in Munster in Niedersachsen, eine Autostunde nördlich von Hannover. Außer ihm, seinen Kollegen und den Soldaten fährt hier keiner herum. Die Gegend ist menschenleer, kein Spaziergänger sammelt Pilze, kein ICE rast durch die Wälder, kein Bauer pflanzt seinen Mais an oder düngt die Felder. Deswegen fühlt sich der Wolf hier so wohl.

Seit heute aber muss es lauten: Deswegen fühlen sich die Wölfe hier so wohl. Am Vormittag rief ein Kollege bei Helge John an. Noch während er den Hörer am Ohr hielt, streckte er Britta Habbe bedeutungsschwanger zwei Finger entgegen. „Wir können gleich losfahren, mein Kollege hat zwei Wölfe gesehen“, sagt er dann, und Britta Habbe strahlt. Noch nie wurden zwei der Tiere gemeinsam in Niedersachsen gesichtet.

Bis zu diesem Tag leben offiziell nur zwei Wölfe in Niedersachsen. Jedenfalls kann Habbe nur zwei nachweisen. Gleichzeitig gibt es 42 ausgebildete und ehrenamtliche Wolfsberater, dazu kommt Britta Habbe, die sich 40 Stunden in der Woche, acht Stunden am Tag, ganz dem Wolf widmet. „Natürlich klingt das viel“, sagt Habbe, „43 Leute für zwei Tiere. Aber wir

wollen vorbereitet sein, wir wollen nicht, dass es ähnliche Schwierigkeiten gibt wie etwa in der Lausitz.“ Dort haben sich im Jahr 1998 das erste Mal seit etwa hundert Jahren wieder Wölfe angesiedelt. Damals waren viele Naturschützer begeistert, Jäger und Tierhalter aber hätten gern auf die Tiere verzichtet. Einige Jäger dachten, der Wolf fresse ihnen ihr Wild weg, das sie, bitte schön, selbst erlegen wollten, und einige Tierhalter dachten, der Wolf fresse ihnen ihre Schafe weg, die sie, bitte schön, selbst schlachten wollten. „Unsere Wölfe sind brav“, sagt Britta Habbe. 2008 ist das letzte Mal in Niedersachsen ein Schaf gerissen worden. Das liegt auch daran, dass sich die Tiere Truppenübungsplätze als Revier ausgesucht haben. Hier leben viele Hirsche und Rehe, die sie mit Vorliebe fressen. Vergangene Woche sah Helge John zwei Seeadler auf dem Boden in der Heide sitzen. Sie hockten mitten auf dem Feld. Er lief über den Boden, der nicht mehr gefroren, aber auch noch nicht grün war. Dort lag eine Hirschkuh, oder das, was die Tiere noch übrig gelassen hatten davon: die blanke Wirbelsäule, die Beinknochen, der Schädel, das Fell. Getötet haben die Hirschkuh freilich nicht die beiden Seeadler, sie fraßen nur die Reste weg. Getötet hat sie ein Wolf mit einem „massiven, absolut professionellen Biss im Halsbereich“, erzählt Helge John. Britta Habbe guckt sich nun an, was nach einer Woche davon liegengeblieben ist. „Das hier ist der Mageninhalt“, sagt Helge John und zeigt auf beigefarbene Flecken auf dem Boden. Auch die Knochen der Hirschkuh sind auseinandergebrochen, wie kleine halbe Rohre sehen sie aus. Nur der Wolf kann so massive Knochen zerbeißen. Britta Habbe will wissen, wie fit das Rotwild war. Macht ja einen Unterschied, ob der Wolf ein altes krankes Tier erlegt oder ein gesundes. Sie packt eine kleine Handsäge aus und zerschneidet den noch nicht zerbißenen Oberschenkelhalsknochen. Das Knochenmark ist schön hell, ein bisschen rosa, es war gut durchblutet. Die Hirschkuh also war gesund.

„Ob das hier eine Losung ist?“ Britta Habbes Jagdinstinkt ist nun geweckt. Sie kauert sich neben einen Haufen Kot. Erst muss sie die obere helle, bestimale Wurst zur Seite legen. „Da hat bestimme der Fuchs drübergeschissen.“ Dann nimmt

sie den dunkleren Kot, bricht ihn auseinander, hält ihn dicht unter die Nase. „Riecht nach Heu“, sagt sie. „Vielleicht ist das auch ausgewürgt.“ Haare sind nicht drin, auch keine Knochen. Das aber wäre typisch für den Wolf: Er frisst meist ein paar Knochen mit, auch Haare und Knorpel. Britta Habbe legt die „Losung“ in ein Glas, das mit einer Alkohollösung gefüllt ist. Sie will die Reste der Schleimhaut konservieren, für die DNA-Analyse.



In der Fotofalle: eine Wölfin Foto Helge John

Um nachzuweisen, wie viele Wölfe es in Niedersachsen gibt, braucht sie klare Beweise. DNA-Spuren sind gut, Bilder auch. Dass der Kollege von Helge John heute Morgen gleich zwei Wölfe gesehen hat, ist schön für ihn und aufregend für Britta Habbe, aber trotzdem nicht mehr als ein vager Hinweis. Deshalb hat Helge John Fotofallen an Bäume gehängt. Sie lösen immer dann aus, wenn ein Tier daran vorbeiläuft. Auf den Bildern sind meist viele Tiere zu sehen: ein Reh, noch ein Reh, ein Fuchs, noch ein Fuchs, noch einmal der Fuchs, aber kein Wolf und vor allem: keine zwei Wölfe.

Um zumindest die Spuren zu dokumentieren, die beide Tiere heute hinterlassen haben, fährt Britta Habbe mit Helge John zu dem Ort, an dem der Förster die Wölfe gesehen hat. Der Kollege hat gelbe Bänder an Äste gehängt, beim letzten Band bleiben sie stehen. Habbe sinkt mit ihren Wanderschuhen fast zehn Zentimeter

ein. Sie trägt ihr Klemmbrett unterm Arm, der Fotoapparat baumelt am Handgelenk. Tatsächlich finden sie zwei Wolfsspuren, sie laufen auseinander. Wissenschaftlich fundiert sind diese Beweise noch nicht. Die Spuren könnten theoretisch auch von Hunden stammen. „Ich bin mir aber sicher, dass zwei Wölfe hier leben“, sagt Helge John.

Wenn er recht hat, dann könnte sich bald das erste Rudel, also die erste Wolfsfamilie, in Niedersachsen niederlassen. Die Nachkommen müssten sich innerhalb von ein bis zwei Jahren ein eigenes Revier suchen. Für die 42 Wolfsberater würde das bedeuten, dass sie in den kommenden Jahren mehr zu tun bekommen. Sie müssten mehr Spuren aufnehmen und dokumentieren, sie müssten die Öffentlichkeit informieren, vielleicht auch beruhigen: Nein, Wölfe sind nicht gefährlich für die Menschen, sie haben viel zu viel Angst vor ihnen. Hundehalter aber sollten ihre Tiere an die Leine nehmen im Wolfsgebiet. Sonst könnten sie mit dem Wolf kämpfen (der Hund würde wohl verlieren) oder sich gar mit ihm vermehren (die Mischlinge müssten wahrscheinlich erschossen werden). Die Nutztierhalter sollten wolfsichere Zäune benutzen mit „ordentlich Saft drauf“, wie Britta Habbe sagt: 5000 Volt.

Vor allem aber müsste Britta Habbe ihre Kollegen von der Jägerschaft beruhigen. Der Wolf frisst ihnen nicht nur ein paar Rehe weg, er verscheucht sie auch. In Sachsen ist es bis heute nicht gelungen, die Jäger und die Wolfsforscher zu versöhnen. In Niedersachsen dagegen soll gar nicht erst Streit aufkommen. Deshalb hat die niedersächsische Jägerschaft mit Britta Habbe eine Biologin eingestellt, die nur für den Wolf zuständig ist. Sie soll die Jäger einbinden in die Forschung. Schließlich sind sie es, die regelmäßig in den Wald gehen und Wolfsspuren als Erste entdecken und dokumentieren könnten. „Die Begründung für die Jagd ist doch, dass es in Deutschland keine großen Beutegreifer gibt“, sagt Helge John. Mit dem Wolf erobert nun erstmals wieder ein Tier den Wald, das zu diesen Beutegreifern gehört. „Jetzt können die Jäger schlecht behaupten, dass der Wolf nicht gewünscht ist, schließlich haben sie ihn bisher nur ersetzt.“

Hanf- bei R- Rocke

okü. FRAN) Razzia gege rein-Westf wochabend festgenomm bispflanzen wch von de te, wird zur gruppe den Haus befinc staurant. Di nem durch dem Zweitei Club „Clan gels gezählt Düsseldorf. ren Objekte Solinge; Schlägerer i nuar zwisch Angels und Bandidos. B waren zwei stichen lebe den. Die St seitdem unte densbruchs. chengladbac te, wurden b tronische S; Messer, ein f gerät sicherg

Tram ve Kehl mi

rso. STUTTC lionen Euro: burger Straß verlängert. t deutschen, stadt Kehl. I Kehl entste grenzüberscl dung. Die St ter ihrem sc meister Ries hin öffnen. I ein neues W Kehler Rhej von 40 000, soll die \ Grenzgänger ten der Tram beteiligt sich Euro. Im Rhe dem eine det tagessstätte ge

Kurze M

Der hässlichst det. Yoda, e weiblicher C de 15 Jahre Besitzerin Te ford in Kalif kann, als da werb den u



wann (unser hartes Leber Schumacher Frau hielt es lernte es dan ihre lustige A macher der nel). (dapd) „Es war ein Uwe Dempey parks in L. Chemnitz, a